



## Inhalt

- 2 Grenzbeschreibungen
- 4 Jahresrechnung 2009
- 5 Jahresbericht 2009
- 6 Vom Küssnagel zum Kreuznagel
- 7 Auf Solothurnischem Boden aber in Leüffelfinger Bahn
- 8 Kreuzworträtsel

## Dur siibe Fuure duure!

### Liebe Leserin, lieber Leser

Seit gut einem Jahr, dem ersten von sieben, arbeiten wir nun an unserem siebenbändigen Schlusswerk. Wir sind überzeugt, dass die magische Zahl uns Glück bringt, zumal sie sich auch in diversen altehrwürdigen Flurnamen verewigt hat, etwa in *Sibejurte* (Pratteln), *Sibe Wide* (Binningen) *Sibebettli* (Schönenbuch, Allschwil) oder *Sieben Furchen* (Duggingen). In Flurnamen steht das Zahlwort für die Grösse oder das siebenmalige Vorkommen einer bestimmten Sache, auch schlicht für eine unbestimmte, aber hohe Zahl.

Neben *drei* spielt *sieben* im Volksleben eine besondere Rolle und hat auch die Bedeutung einer heiligen, runden, symbolischen Zahl, man denke an die sieben Weisen, die sieben fetten und die sieben dünnen Jahre, die sieben Gaben des heiligen Geistes. Vor Gericht wurden und werden oft sieben Zeugen geladen. Behörden setzen sich häufig aus sieben Mitgliedern zusammen. In der Volksmedizin wurde siebenerlei Geist zum Einreiben gegen Rheumatismus propagiert: *Ameise-*, *Närve-*, *Säife-*, *Hirschhorn-*, *Rägewurm-*, *Räckholder*, *Ahaltgätscht*. Und im Sprachgebrauch hat sich die Zahl in vielen Redensarten, Sprichwörtern, Kinderreimen und stehenden Wendungen verewigt: *Er isch über sibni* – er wird es wohl wissen. *Das isch äine, s geeb siibe druus* – das ist ein besonders fleissiger und tüchtiger Mensch. Ein *Siibechätzer* ist in der älteren Baselbieter Mundart ein Teufelskerl. Und *Siibeglüggibuebe* wurde das siebenköpfige Personal der von 1891 bis 1916 verkehrenden Sissach-Gelterkinden-Bahn genannt, nach den Buchstaben S.G.B. auf den Mützen ...

Dass wir keine *Siibeglüggibuebe*- und *-mäitli* sind, möchten wir Ihnen mit den Beiträgen in diesem *Ischlag* zeigen. Sie machen deutlich, dass Flurnamenforschung in vielen Fällen buchstäblich *dur siibe Fuure duure* an die Grenzen geht und dort in detektivischer Kleinarbeit Überraschendes ans Licht bringt. Natürlich hoffen wir, dass Sie uns weiterhin die Treue halten, damit wir am Schluss gemeinsam im siebten Himmel unser siebenbändiges Opus Magnum feiern können!

Markus Ramseier

# Ischlag



*Sibejurte (Pratteln), 1489 die sieben jucharten, ‚der sieben Jucharten grosse Acker‘. Schweizerdeutsch Ju(e)rte entspricht dem Flächenmass Juch, Juchart. Es bezeichnete ein Stück Land, das ein Ochsen- oder Pferdegespann unter dem Joch an einem Tag umzuackern vermochte, je nach Gegend zwischen 28 bis 36 Aren. Im Gebiet Sibejurte wurde 1949 das dritte Trinkwasser-Pumpwerk der Gemeinde eingeweiht. (Foto: Markus Ramseier)*

...als den vier bannigen  
des Schiltflus, alls hieses  
Hauw Gebirg an die and

...Manzhu kon  
Schiltflus bis  
Pfluoegk  
zu den Bronnen, da dann  
die Schiltflus hieses

## Grenzbeschreibungen

**Grenzbeschreibungen sind für die Flurnamenforschung äusserst ertragreiche und bedeutsame Quellen, da die genannten Örtlichkeiten zumeist genau zu lokalisieren sind, vorausgesetzt, der Grenzverlauf hat sich nicht geändert, was selten der Fall ist. Als Beispiel sei ein Ausschnitt aus einer Kopie eines Dokumentes von 1509 aus dem Gemeindearchiv Liestal angeführt (Altes Archiv, Nr. 17, V, 1-3), in welcher der Verlauf der Grenze zwischen den beiden Ständen Solothurn und Baselstadt vom Oristal bis zum Lochhus festgehalten ist:**

[...] die alten Marchstein von Lupsingersstäg<sup>1</sup>, bis hinauf zum Stein, in einer der letzten Schneematen underm Schurli im Eckh<sup>2</sup>. Do dannen auch die anderen Stein durch den Holtz berg, uff und widerumb nider, biz zum understen Stein im Holtz bey der Ägerden unnd vonn dem selben letsten Stein im Holtzberg<sup>3</sup> richtig über die Matten auf untzit ohn den Eichbaum auf dem Strickh, da Bretzweil, Rigotsweyll vnd Seewen Bann zusammen kommen<sup>4</sup>, von der Eich in Opffelbaum an der Stross gehen Bretzweil<sup>5</sup>, vonn Opffelbaum inn Dietel an Wielstein<sup>6</sup> alles schnuer schlecht von einem Stein ahn den anderen. Vom Wiellstein an Brand<sup>7</sup>, vom Brand durch des Teuffels Schleyffe<sup>8</sup> gohn Nunnig ohn die gewöhnliche Richtstatt in den Bach zum Stein<sup>9</sup>, denne dem Bach noch heruff<sup>10</sup> untzit gegen den Saltzmoss<sup>11</sup>, und enmitten durch daß Saltzmoss da auch ein Stein<sup>12</sup> gesetzt untzit uff Eck<sup>13</sup>, da dannen dem Graben nach, da der alt Wildhag gestanden<sup>14</sup> zum Stein, als den Spitzen Pfluoegk<sup>15</sup>, inn Äschholden<sup>16</sup>, gegen St. Fridlins Bronnen<sup>17</sup> über gelegen, von demselben Velsen Eckh dem Holtz nach in Bürtis<sup>18</sup> als den vier bannigen Stein<sup>19</sup> under der Geissfluo<sup>20</sup>, alles schnur schlecht, von einer March hiebemelt an die andere. Von der Geissfluo hinab, durch Birchmatten<sup>21</sup> in den Bronnen, da dannen gestracks in die Schiltfluo<sup>22</sup> hinüber. Von Schiltfluo grad durch Vogelins Weydt<sup>23</sup> heruff, untzit zu der Sennscheüren auf jetzogenanter Weydt, von dieser schnuerschlecht hinab in Boden, an die Wasserfallenstross<sup>24</sup> aus dem Boden durch die Schaaffmatten<sup>25</sup> richtig heruf an die Flue Götzis Boden<sup>26</sup> genant, von derselben gestrackhs zu dem Senhaus uf Rufflis Weydt<sup>27</sup>, dannen schnurschlecht in die Mitte des Hauwenbergs<sup>28</sup>, bey etlichen genampt der Kopff<sup>29</sup>. Von der Middle des Hauwenbergs vff Steins alten<sup>30</sup> der Grede nach zu dem Stein so dan uf gericht, dannen richtig in Wannenfloe über Glasers Weidt<sup>31</sup>. Von Wannenfloe<sup>32</sup> schlecht herab in den Bronnen darunder<sup>33</sup> vnd dem selben Runs noch<sup>34</sup>, herab an das Bruggli zuo Loch<sup>35</sup>.

das auch nach einem Brand oder Zerfall der Wohnstätte am Ort blieb, konnte der Wielstein zur Festsetzung eines Grenzverlaufs dienen.

- <sup>7</sup> Brand, Pt. 879 (614 741 / 250 597)
- <sup>8</sup> Nordwestflanke des Buechenbergs, evtl. Pt. 770 (614 398 / 250 153). Sehr wahrscheinlich ist die Grenze in diesem Abschnitt anders als heute verlaufen, nämlich weiter westlich.
- <sup>9</sup> Der Galgen sowie der Stein sind im Bock-Plan von 1620 (StA-BL KP 5001 0046) eingezeichnet: Sie liegen unmittelbar östlich der ersten Häuser des alten Nunningen.
- <sup>10</sup> Einmündung des Stampfibachs in den Seichel- bzw. Dorfbach
- <sup>11</sup> Ausgestorbene Bezeichnung einer Flur, die im Nunninger Bann an der Nordflanke des Riedbergs zu lokalisieren ist. Die Grenze scheint dem Stampfi-, später Riedbergbach entlang verlaufen zu sein, einer natürlichen Grenze also, nicht schnurgerade wie heute.
- <sup>12</sup> Auch dieser Grenzstein existiert nicht mehr.
- <sup>13</sup> Krete des Riedbergs.
- <sup>14</sup> Vielleicht Pt. 848 (614 699 / 248 010) an einem der Quellbäche der Lüssel südlich Chleini Weid bzw. Wanne.
- <sup>15</sup> Die Spitze Flueegg (Spitzflue Egg?) dürfte Pt. 950 (514 878 / 247 774) am Westende der Krete der Ämmenegg sein.
- <sup>16</sup> Heute Äschollen, im Nunninger Bann liegende bewaldete Südflanke der Ämmenegg.
- <sup>17</sup> Aus einer engen Felsenhöhle fliessende Quelle (614 350 / 247 610) im Tal zwischen Nunningerberg und Fäldmenegg.
- <sup>18</sup> Die beiden Höfe Vorder und Hinter Birtis befinden sich im Bann von Beinwil.
- <sup>19</sup> Heute nurmehr dreibänniger Grenzstein (615 280 / 247 520) westlich Ulmetli.
- <sup>20</sup> Als Geissflue bezeichnet wurde wohl die felsige Krete westlich und östlich Pt. 1045 (615 424 / 247 228). Heute gebräuchlich sind bloss noch die Namen Geissberg (Lauwil) und Vorder bzw. Hinter Geissberg (Beinwil).
- <sup>21</sup> Der Hof Birchmatt (615 238 / 246 590) liegt im Bann von Beinwil.
- <sup>22</sup> Schiltflue hiess sehr wahrscheinlich die heute im Bann von Mümliswil-Ramiswil gelegene felsige Krete westlich des Bieleggis, Übergang vom Bogental ins Gebiet Passwang nördlich dem Hof Schilt.
- <sup>23</sup> Heute Vogelberg.

- <sup>1</sup> Brücke über den Orisbach, Pt. 396 (619 547 / 256 107)
- <sup>2</sup> Schneematt (618 566 / 253 121)
- <sup>3</sup> Südfuss des Holzenbergs (618 197 / 251 919)
- <sup>4</sup> Anhöhe zwischen Strick und Binzenberg (616 935 / 251 041)
- <sup>5</sup> Nördlich Bretzwiler ARA (616 512 / 250 938)
- <sup>6</sup> Dietel, Pt. 759 (614 654 / 251 036). Wielstein, Substantiv neuhochdeutsch und schweizerdeutsch veraltet 'primitiver Herd', bestehend aus einer radförmigen, auf dem Boden gelagerten Steinplatte, in deren Mitte das Herdfeuer brennt (ld. 11, 908–910). Als rechtliches und unverrückbares Zentrum des Hauses,

Die Lagen von  
 Mülliswil sind  
 auf die Höhe  
 des ...

Vom Mülliswil an Brand, vom Brand ins  
 des Täuffels Geflässe geht. Nimmig an die  
 wofürige Riefstact zu dem Berg zum Stein,  
 dann dem Berg nach Sennhütte geht gegen den  
 Salzwas, und künften ins Salz was  
 da auf ein Stein gesetzt geht. Es ist, da  
 dem geben nach, da das alt wild feg gesunden  
 zum Stein, als dem Spitzen flügel, zum Kopf,  
 falden, gegen d. ferdlich kammern khangolagen  
 von demselben, wofür sich dem Salz was in  
 Sennhütte als dem ein kammern Stein, und  
 der Schriftlin, alt d. ferdlich, von ein

<sup>24</sup> 619 762 / 246 858, zwischen Vorderer (Waldenburg) und Hinterer Wasserfallen (Mümliswil-Ramiswil).

<sup>25</sup> Schafmatt hiess die steile Weide zwischen der Hinteren Wasserfallen und dem Chellenchöpfli (620 262 / 246 808).

<sup>26</sup> Götschis Boden hiess der kleine Sattel (620 526 / 246 805) zwischen der Hinteren Egg und dem Chellenchöpfli.

<sup>27</sup> Das genannte Sennhaus könnte der heutige Hof Chellenberg sein. Die Ruofflins Weydt wird in einem Berain von 1601 ein letztes Mal aufgeführt. Heute heisst das Gebiet Schwizerboden bzw. Chellenberg.

<sup>28</sup> Die Höfe Vorder und Hinter Hauberg liegen im Bann von Mümliswil-Ramiswil.

<sup>29</sup> Als Kopf bezeichnet wurde wohl die kleine unbewaldete Kuppe bei Pt. 1108 (622 322 / 245 259) etwas westlich dem heutigen Grenzstein.

<sup>30</sup> Hier ist der Text entstellt, Zeichen dafür, dass es sich beim Dokument um eine Kopie handelt. Gemeint ist der in Langenbruck wie in Mümliswil-Ramiswil mehrfach belegte, aber ausgestorbene Flurnamen Reinistalden, eigentlich Remistalden, heute Breitehöchi (622 994 / 244 350).

<sup>31</sup> Diese Weide wird im Gebiet Schlossweidlihöchi (Pt. 925, 623 062 / 244 100) gelegen haben.

<sup>32</sup> Felsband östlich des Beretenchopfes, weiter südwestlich als der heutige (Grenz-)Pt. 1037 (623 640 / 243 777).

<sup>33</sup> Sehr wahrscheinlich Quelle des Holderbanker Zuflusses des Dellenbaches, über deren Nutzung zwischen dem Senn auf der Solothurner Wanne und demjenigen auf der Oberen Wanne (Langenbruck) Uneinigkeit bestand; Jacob Meyer hat schon 1666 einen Bericht über den sogenannten 'Zankbrunnen' verfasst (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertum 1906, 334). Der Streit der später ins Spiel gebrachten Obrigkeiten ging dann "darum, ob die Grenze hoch oben auf der Wannenfleue in der Mitte oder seitlich ansetze und ob der Brunnen (Quellbächlein) direkt unter der Flue oder derjenige unterhalb des Wannenhofes die Grenze darstelle. 1531 und 1538 sei der Stein auf der Mitte der Bergkante gewesen. Dazu kam noch eine 'Majestätsbeleidigung', da der Wannensenn das Basler Fähnchen auf dem Brunnenstock umgehauen hatte. Während 17 Jahren kämpfte man, ob Mitte oder Seite. 1787 suchte man auf der Bergkante und fand (von unten gesehen) rechterhand an einem Felsstück ein Kreuz. Während die Abgeordneten beider Städte herumstanden, wurde nach allen Seiten gemessen, eine Vertiefung in den Felsen gehauen und noch einmal gemessen. End-

lich war man so weit, dass der Stein versenkt werden konnte. Die Gescheidsleute von Waldenburg legten, nachdem alle Unbefugten weggewiesen worden waren, die geheimen Zeichen (Lohen) und warteten auf die Balsthaler Mannen. Diese erklärten, sie hätten keinen Gescheidsvogt und auch keine Lohen. Was tun? Die Basler liessen kurzerhand ihre Lohen wieder herausnehmen, schon darum, weil die Gegenseite verbotenerweise verlangte, die baslerischen Zeichen und deren Richtung zu sehen. Man setzte den Stein ohne Lohen, 'verrammelte und befestigte ihn, worauf man bei strömendem Regen abzog, nachdem Jungrat Roggenstihl von Solothurn nochmals behauptet, der Stein sei nicht am richtigen Ort. In einer Sennhütte genoss man Wein, Brot und Käse. Die Basler wurden von den Solothurner Herren zu einem solennen Mahl nach Balsthal eingeladen. Man stritt dort noch bis Mitternacht, kehrte am andern Morgen in Kutschen nach Langenbruck zurück und verhandelte von neuem, ohne Resultat. Diesmal waren die Basler die Gastgeber. Das Geschäft endete mit dem 'Status quo ante', mit Höflichkeitsbezeugungen und Danksagungen. Man reiste nach beiden Seiten ab, ohne dass man vorerst wusste, dass die Solothurner noch rasch insgeheim in der Wanne einen Landkauf getätigt hatten. Der nach heutigem Mass ca. 4.5 q schwere Wappenstein steht seit 1787 ohne Lohen in seiner Grube auf der Wannenfleue. Unten im Wald steht sein Nachbar, versehen mit den beiden Kantonswappen Solothurn und Baselland, dem Datum 1860 und den Namen Baselland und Solothurn. Der Baselstab ist mit sieben schönen, schwebenden Sternchen geschmückt, die im Halbkreis um die Krümmung angeordnet sind." (Heitz, Grenzen, 47). Der Zwist mag auch historischer Hintergrund der Sage vom Wanne-Hämmig sein: "Früher lief die Grenze zwischen den beiden Ständen Basel und Solothurn über die Wannenfleue zum Lochhaus hinunter. Heute ist die Höhe des Berges samt der Flue solothurnisch. Bei dieser Aenderung soll ein Senn des solothurnischen Alphofes Wanne beteiligt gewesen sein, indem er den Bannstein auf die Basler Seite gerückt habe. Seine Tat blieb aber nicht ungerächt; denn als Grenzfrevler muss der Wanne-Hämmig nach dem Tode umgehen und sein Unrecht mit jämmerlichen Tönen beklagen." (Baselbieter Sagen 1981, 329).

<sup>34</sup> Südlicher Quellbach des späteren Dellenbaches.

<sup>35</sup> Strassenbrücklein über den Dellenbach, unmittelbar bei der ehemaligen Zollstation Lochhus (624 925 / 243 495). Das Bestimmungswort Loch- ist auf mittelhochdeutsch lâche 'Grenzzeichen' zurückzuführen.

Dr. Heiner Hänger

# Jahresrechnung 2009



In unmittelbarer Nachbarschaft des Pumpwerks *Sibejurte* (S.1) findet sich in Pratteln das in den 1920er-Jahren im Spätjugendstil erbaute und heute unter Denkmalschutz stehende Grundwasser-Pumpwerk *Löli*. Es wurde nicht von einem Löli 'Einfaltspinsel' geplant. *Löli* ist vielmehr die Verkleinerungsform von *Lo* 'Wald'. Das Wort geht zurück auf mittelhochdeutsch *loh* 'Gebüsch, Gehölz, Wald'. Auf diesem Gebiet stand also einmal ein lichtetes Wäldchen.

<b>Bilanz</b>	<b>31.12.2009</b>	<b>31.12.2008</b>
<b>Aktiven</b>		
Kasse	299.30	226.90
Postcheck	1'787.52	10'371.00
Kantonalbank: Kontokorrent	177'133.21	96'775.40
Festgeldanlage	0.00	100'000.00
Verrechnungssteuer	319.55	1'172.25
Transitorische Aktiven	4'417.30	1'855.50
EDV	1.00	1.00
	<b>183'957.88</b>	<b>210'402.05</b>
<b>Passiven</b>		
Kreditoren	952.95	7'672.55
Transitorische Passiven	2'000.00	1'000.00
Vorausbezahlte Beiträge	120'000.00	150'000.00
Stiftungskapital:		
Bestand am 1.1.2009	51'729.50	
Mehr-Ertrag pro 2009	9'275.43	61'004.93
	<b>183'957.88</b>	<b>210'402.05</b>
<b>Erfolgsrechnung</b>		
	<b>2009</b>	<b>2008</b>
Beitrag Nationalfonds	0.00	100'000.00
Beitrag Uni Basel/SNF	105'829.00	26'457.00
Beitrag Lotteriefonds	180'000.00	0.00
Beiträge öffentliche Gemeinwesen	2'400.00	12'396.80
Beiträge Institutionen und Stiftungen	500.00	150.00
Beiträge Firmen	300.00	200.00
Beiträge Private	23'811.29	19'278.20
Beiträge Total	312'840.29	158'482.00
Ertrag Ortsmonographien	6'685.00	45'060.00
Ertrag Vorträge und Publikationen	450.00	700.00
Zinsertrag	648.55	3'613.90
	<b>320'623.84</b>	<b>207'855.90</b>
<b>Aufwand</b>		
Gehälter	-229'701.25	-134'608.25
Sozialversicherungen	-37'011.20	-27'172.95
Raumaufwand	-13'639.25	-13'347.20
Büro- und Verwaltungsaufwand	-8'475.91	-10'076.70
Öffentlichkeitsarbeit	-8'373.60	-8'413.80
Fachliteratur	-1'266.30	-556.90
Abschreibung a/EDV	-12'880.90	-370.00
	-311'348.41	-194'545.80
<b>Mehr-Ertrag</b>	<b>9'275.43</b>	<b>13'310.10</b>

Der Rechnungsführer: Paul Ramseier

## 1 Stiftungsrat

2009 war für die Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung BL ein vergleichsweise ruhiges Jahr. Der Stiftungsrat konnte mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, dass das neue Team unter der Leitung des „alten“ Leiters gut vorankommt und dass sich die Kooperation mit Solothurn und Basel-Stadt im Verbund Nordwestschweizer Namenbuch auszahlt.

Die Personalkosten waren geringer als budgetiert, da eine Teilzeitstelle noch nicht besetzt wurde. Auf der Ertragsseite ist der Kulminationspunkt beim Verkauf der Ortsmonographien deutlich überschritten. Inskünftig ist diesbezüglich nur noch mit geringen Erträgen zu rechnen. Die übrigen Einnahmequellen blieben relativ konstant. Die Jahresrechnung schloss mit einem Mehr-Ertrag von gut Fr. 9'000.-.

## 2 Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz

Das ‚Orts- und Flurnamenbuch der Nordwestschweiz‘ ist die seit dem 1.10.2008 tätige Dachorganisation der seit längerer Zeit existierenden Forschungsstellen ‚Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch‘ (im Folgenden ‚SO‘) und ‚Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft‘ (‚BL‘) sowie der ebenfalls am 1.10.2008 neu entstandenen Forschungsstelle ‚Orts- und Flurnamenbuch des Kantons Basel-Stadt‘ (‚BS‘). Ziele des ersten Jahres waren: Zusammenführung aller bestehenden und aller neu hinzukommenden Daten in einer einzigen, gemeinsam nutzbaren Datenbank; Evaluierung der kantonal je einzelnen Pläne, Verpflichtungen und Bedürfnisse und der Möglichkeiten ihrer Harmonisierung zur Gewinnung von Synergien; Anbindung der Forschung an die Lehre an den Universitäten Basel und Bern.

In zweimonatlichen Sitzungen der Gesamtleiterin, Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, mit den Leitern der drei Forschungsstellen, Dr. Markus Ramseier (BL), Dr. Markus Gasser (BS) und Dr. Thomas Franz Schneider (SO), wurde der Austausch zwischen den in der täglichen Arbeit unabhängig funktionierenden Forschungsstellen institutionalisiert und damit auch die Kontrolle über eigene und gemeinsame Ziele und Zwischenziele. Es wurden die Bereiche definiert, die je Forschungsstelle zusammengeführt oder getrennt bleiben sollen. Dieser Überbau hat keine separaten Mittel, sondern wird aus den drei Forschungsstellen bzw., im Falle der Projektleiterin und ihrer administrativen Mitarbeiterin, von der Universität Basel finanziert.

## 3 Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft

Die Sammlung und Dokumentation der lebenden und abgegangenen Baselbieter Flurnamen als Datengrundlage des geplanten Namenbuchs der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft gilt seit Januar 2009 grundsätzlich als vollständig. Bei Bedarf erfolgen aber gezielte Nacherhebungen. Die Strassenamen werden ganz am Schluss aktualisiert aufgrund der Daten des Amtes für Geoinformation BL.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten gemacht: Abschluss der Nachkontrollen im historischen Bereich; Aktualisieren der Normalnamendatei, Ausmerzen von Inkonsequenzen; Einspeisen der BL-Dateien in die Nordwestschweizer FLUNA-Datenbank; Planung der Schlusspublikation(en) bezüglich Makro- und Mikrostruktur; Entwickeln der entsprechenden Benutzeroberfläche der Datenbank in Absprache mit BS und SO; Heranführen der neuen Mitarbeitenden an die Praxis der Toponomastik (gestaffelte Einarbeitung der neuen Mitarbeitenden); Definition des Doktoratsthemas von Claudia Jeker und Philippe Hofmann; paralleler Beginn der Arbeit an 4 von 5 Bezirksbänden an einzelnen Gemeinden: Normalnamen überprüfen, jeden bereinigten Normalnamen einem Lemma zuweisen, über den Normalnamen pro Einzelname eine vollständige Belegreihe generieren, die fürs Namenbuch relevanten Belege auswählen, Zitate nötigenfalls kürzen, bei abgegangenen Namen Groblokalisierung und Geländebeschrieb ergänzen, Einzelnamen

deuten inkl. allfällige Erläuterungen und Literaturverweise, Export aller relevanten Informationen in richtiger Reihenfolge in ein Groblayout. Periodische Besprechung/Austausch der Zwischenergebnisse im Team; Vorbereitung der Arbeiten am Lemmaband: Aufbau der Artikel, Einbau der nötigen Felder in die gemeinsame Nordwestschweizer Datenbank, Verfassen der Schlagwortartikel in dieser neuen Umgebung.

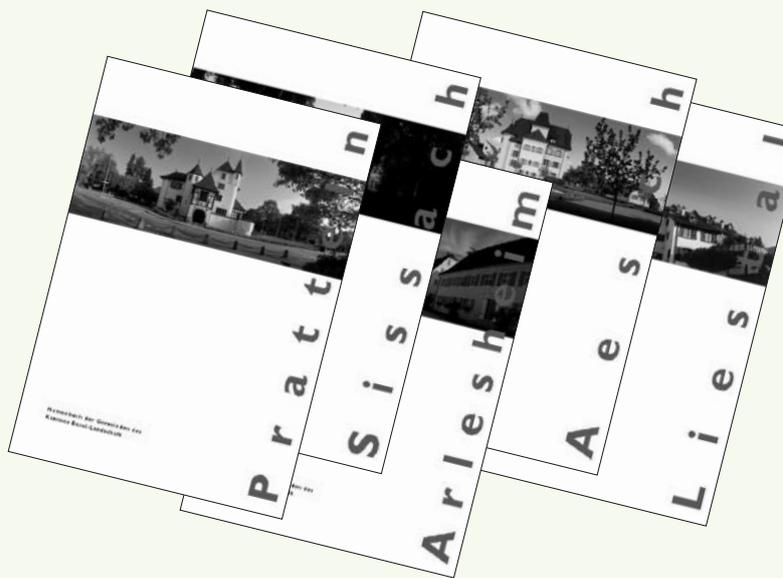
Vorgespräche bezüglich Publikationskonzept und grafischem Raster fanden ebenfalls bereits statt. Angestrebt wird eine klassische Publikation in 7 Bänden: Schlagwortband, 5 Bezirksbände, Registerband. Die Frage, ob das gesamte Material auch in digitaler Form aufbereitet wird, ist noch offen. Tendenz: ja.

*Ausblick:* Laufende Optimierung der Datenbank aufgrund der gemachten praktischen Erfahrungen. Verfeinerung der Makro- und Mikrostruktur des Baselbieter Namenbuchs unter Berücksichtigung problematischer Einzelfälle und Besonderheiten. Die Bearbeiter/innen der Bezirksbände verfassen gemeindeweise die vollständigen Artikel für ihren Bezirk, wobei je nach Bezirksgrösse von einem Zeithorizont von 3-5 Jahren ausgegangen wird. Parallel dazu werden die Lemma-Artikel für den Schlagwortband geschrieben.

Der eingeschlagene Forschungsrythmus lässt eine termingerechte Beendigung des Projekts erwarten. Die noch ausstehende Bearbeitung des 5. Bezirks wird von einem oder zwei Bezirksverantwortlichen übernommen, die aufgrund der Grösse ihres Bezirks und ihrer Arbeitsweise am raschesten vorankommen. Der Registerband wird im Zeitraum 2013/14 parallel zu den redaktionellen Schlussarbeiten verfasst. 2015 ist für die Drucklegung reserviert.

## 4 Öffentlichkeitsarbeit

- Der *Ischlag* 2009 war dem Thema ‚Grenzerfahrungen‘ gewidmet.
- Die Heimatkunde MuttENZ erschien im Herbst 2009, mit dem gesamten Namenmaterial der lebenden Flurnamen auf der integrierten CD-ROM.
- Der Stellenleiter hielt ein halbes Dutzend Vorträge.
- Die Forschungsstelle ist auf der Website [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch) vertreten.



Die **Ortsmonographien** sämtlicher 86 Baselbieter Gemeinden sind weiterhin zu einem Preis von Fr. 15.- erhältlich bei: Basellandschaftliche Gebäudeversicherung, Gräubernstr. 18, 4410 Liestal, Tel. 061 927 11 11, Fax 061 927 12 12, [bgv@bgv.bl.ch](mailto:bgv@bgv.bl.ch), [www.bgv.bl.ch](http://www.bgv.bl.ch)

Der Erlös aus dem Verkauf fliesst vollumfänglich in die Forschungsarbeit.



Fra Angelico: Kreuzigung Christi,  
Fresko um 1437-46,  
Museo di San Marco, Florenz

## Vom Küssnagel zum Kreuznagel

### Stationen im Leben eines Flurnamens

**Die Flur Chrüznagel im nordwestlichen Siedlungsgebiet von Muttenz (614.5/264.7) hat eine wechselvolle Namengeschichte hinter sich. Wie ist es vom einstigen Küssnagel zum Kreuz- oder Chrüznagel gekommen? Und wie nah liegen die beiden Namenformen beieinander?**

Ursprünglich hiess das Gelände einmal *Küssnagel* oder *Küssnagelsmatten*, Land also im Besitz des Küssnagel: *2 Jucharten acher vnder Küssnagels matten* und *3 manwerch mattenn Im Küßnagel* ist in einem Berein von 1540 zu lesen.<sup>1</sup> Gemeint war offenbar die Basler Familie Küssnagel, denn anderswo in der Gegend ist das Geschlecht in der beginnenden Frühen Neuzeit nicht belegt. Die Küssnagel aus dem deutschen Schliengen wurden Mitte des 15. Jahrhunderts ins Basler Bürgerrecht aufgenommen. Bereits um die Jahrhundertwende war ein Nachkomme Sechseratt für die Herrenzunft zu Weinleuten.<sup>2</sup> Das erklärt möglicherweise den Grundbesitz in Muttenz. Nach spätestens fünf Generationen war es allerdings zum Besitzerwechsel gekommen. Das Areal taucht als *Geyssnagelsmatten*, als *Greüssnagel* oder *Im Gräüssnagel* in den Quellen auf.<sup>3</sup> Die unterschiedlichen und ziemlich dunklen Bezeichnungen innerhalb von weniger als 20 Jahren zeigen, dass die Kenntnis über den ursprünglichen Namenssinn verloren gegangen, ein neuer Name aber nicht gefunden war. Diesem unschönen Zustand wollte man in der Folge offensichtlich ein Ende bereiten. Aus dem *Gräüssnagel* wurde ein *Kreuznagel*. Der Helvetische Kataster von 1802 darf wohl als ein Dokument dieser Übergangsphase gelten. Dort findet sich ein *Kreutznagel*, neben einem *Kreütz Nagel*, einem *Crüssnagel* und einem *Kreuznagel Acker*.<sup>4</sup> Diese sogenannte volksetymologische Umdeutung erfolgte wahrscheinlich, weil man das Bestimmungswort *Gräüss* und Varianten als eine Verdunkelung des lautlich nahe liegenden *Kreuz* oder mundartlich *Chrüz* interpretierte. „Ganz schlechte Eindeutschung“ lautete das Verdikt im Namenverzeichnis des Vermessungsamts Baselland von 1924 – im Wissen um die Ursprungsform *Küssnagel*.<sup>5</sup> Seitdem heisst das Gelände amtlich *Kreuznagel*. Der Name verweist nicht mehr auf einen Besitzer. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Gebiet nach und nach überbaut.

Was aber meinte *Kreuznagel*? Sah man aktuelle oder vergangene Bezüge – vielleicht in der Form des Geländes –, zu Kreuznägeln, den Nägeln mit platten Köpfen, die man vor allem für Koffer- und Kutschenbeschläge benutzte?<sup>6</sup> Oder vermutete man einen gleichnamigen früheren Besitzer? Die Frage ist nicht beantwortet. Wenig wahrscheinlich als Hintergrund der Namengebung, gleichwohl erwähnenswert, ist eine weitere Bedeutung von *Kreuznagel*. Sie führt wieder an den Anfang: Mit *Kreuznagel* bekam die Flur nämlich ein Synonym ihres ursprünglichen Namens. Denn *Küss-* oder *Kreuznagel* wurden Nägel genannt, die seit dem 15. Jahrhundert an Wegkreuzen hingen, und die man küsste, um einen Ablass zu bekommen (daher auch *Ablasnagel*). Schlechte Eindeutschung also? Mitnichten! Zugegeben, an solche Kreuznägel dachte im längst reformierten Muttenz des 19. Jahrhunderts sicher kaum jemand mehr. Zudem ist fraglich, ob der Familienname Küssnagel tatsächlich auf diesen Brauch zurück geht. Dennoch ist die Parallele ein schönes Beispiel dafür, mit wieviel Augenzwinkern Klio, die Muse der Heldendichtung und Geschichtsschreibung, zuweilen auch die Sprachgeschichte lenkt.

Rebekka Schifferle

<sup>1</sup> StABL, AA 1003, Berein Nr. 286: Berein des Schlosses Münchenstein und des Untervogts zu Pratteln [...], S. 164 und 157.

<sup>2</sup> Wilhelm Richard Staehelin, Wappenbuch der Stadt Basel, 2. Teil, 5. Folge, Basel 1917-1930, Nr. 225.

<sup>3</sup> StABL, AA 1003, Berein Nr. 560.1: Münchensteiner Schlossberein zu Muttenz, erneuert 1744, S. 135; ebd., Berein Nr. 560.2: Heischrodel des Gotteshauses Muttenz, erneuert 1748, S. 6 und ebd., Berein Nr. 559.7: Berein des Johann Wernhard Hubers selig Frau Witwe, 1760, S. 24.

<sup>4</sup> StABL, AA 1012, L. 200, Bb, G8: Helvetischer Kataster 1802, f. 286, 314, 144, 2120.

<sup>5</sup> Vermessungsamt Basel-Landschaft: Namenverzeichnis. Muttenz, S. 8.

<sup>6</sup> Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 11, Sp. 2196.



Zusammengesetzter Ausschnitt Karten  
147/149 Siegfriedatlas (Topographischer Atlas  
der Schweiz), 1884

## Auf Solothurnischem Boden aber im Leüffelfinger Bahn

**Bei der Bearbeitung der Flurnamen von Läuelfingen stach mir ein Beleg aus dem Jahr 1685 ins Auge:**  
Sodann ligen auf Solothurnischem Boden aber im Leüffelfinger Bahn. Item Zwo Mäderthawen Matten im Altenried<sup>7</sup>

Dieser Umstand – Läuelfingen/Solothurnischer Boden – verlangte nach Klärung, zumal ich in einer zweiten Quelle im Fall der *Linkmatt* auf ein weiteres Rätsel stiess: *Hauenstein Läuelfingen Bann, Matten losgekauft. Item Ein Mannwerk Matten in der Linckmatt, einerseits an das Reisenguth ... und die Landsträß, fürhin an das Läuelfinger Bock Mättelin, und die Landstr. hinterhin auf die Läuelfinger Gemeinde Matt, und an das Pfrundguth Jfenthal stossend ....*<sup>8</sup> Ebenso: *Nachtrag des Büchenfelds Einfläge auf Hauenstein, gehörend nach Läuelfingen.*<sup>9</sup> Diese Belege zeigen, dass mindestens seit dem 17. Jahrhundert Uneinigkeit bestand, wo die Grenze zwischen Solothurn und dem damaligen Basel zu verlaufen habe. Der Siegfriedatlas von 1881 zeigt dies deutlich auf,<sup>10</sup> die Kantonsgrenze weicht östlich und westlich des Passübergangs markant von der Gemeindegrenze Läuelfingen – Hauenstein-Ienthal ab. 1871 war in der ersten Heimatkunde von Läuelfingen nachzulesen: *Erstens, daß die Hauensteiner hiedießeits der Landmarchen auf baslerischem Grund & Boden zwar wohl mit & neben den Läuelfingern mit ihrem Rindvieh ... zur Weide fahren mögen aber geringstens nicht holzen sollen; als nämlich im Buchenzelgli ... bis an die Mettmatt; ...auf der andern Seite ehnet der Landsträße neben des im Reisen Hag aufhin in Bruckthalmatten bis an deren von Wiesen Einig.*<sup>11</sup>

### Wirrungen des Siegfriedatlas und das Territorialprinzip

Wie wirkt sich dieses „Auseinanderdriften“ auf die Flurnamenforschung aus? Grundsätzlich werden alle Flurnamen nach dem Territorialprinzip erfasst und besprochen. Der Gipfel des *Wisensbergs* liegt beispielsweise in Häelfingen. Die Ausläufer erstrecken sich jedoch in die umliegenden Gemeinden, so dass diese auch einen Teil des Berges besitzen. Wer aber nach dem *Wisensberg* sucht, findet ihn in Häelfingen. Ich muss also erst wissen, was die Formel *ligen auf Solothurnischem Boden aber im Leüffelfinger Bahn*<sup>12</sup> überhaupt bedeutet. Erstreckt sich der Gemeindebann Läuelfingens über solothurnisches Gebiet? Erfasst er somit Teile der Gemeinde Hauenstein? Oder ist es genau umgekehrt: Überlappt der Kanton Solothurn auf Teile der Gemeinde Läuelfingen? Ein Blick in den Siegfriedatlas zeigt: Nicht die gepunktete Gemeindegrenze von Läuelfingen zieht sich auf Solothurner Territorium, sondern die gestrichelte Kantonsgrenze verläuft begradigt und südlicher als die Gemeindegrenze. Die betroffenen Gebiete

liegen somit im *Hauensteiner Bann*, aber auf *Baselbieter Boden*! Wie weiter? Wie sind die drei erwähnten Flurnamen in Bezug auf das Territorialprinzip zu behandeln? Die drei Fluren befinden sich zur damaligen Zeit zwar auf Hauensteiner, aber ebenso auf Baselbieter Boden!

### Entwirrungen und nochmals das Territorialprinzip

Das Territorialprinzip legt fest, dass im Baselbieter Namenbuch nur erfasst wird, was sich innerhalb der heutigen Grenzen unseres Kantons befindet, ohne Unterschied, ob lebend oder abgegangen. Glücklicherweise haben Gemeinde- und Kantonsgrenze heute denselben Verlauf. Entscheidend war die Entwicklung nach 1871. Eine schnelle Lösung wurde nicht gefunden, zumal diese Überlappung nicht die einzige im Kanton Baselland war. Ähnlich verhielt es sich mit Landpartien zwischen Kienberg SO und Anwil BL.

Erst am 20.4.1931, beinahe hundert Jahre nach der Kantonsgründung, fasste sich der Regierungsrat ein Herz und beendete den Missstand durch einen Landabtausch. Im Landratsprotokoll ist vermerkt: *Verhandlungen behufs Beseitigung dieser eigenartigen Verhältnisse führten im Jahre 1920 zu einer Verständigung, wonach die Kantonsgrenze beiderorts auf die Gemeindegrenze zurückgezogen und der Flächenunterschied durch einen Landabtausch abgeglichen wurde.*<sup>13</sup> Keine weiteren hundert Jahre vergingen bis zur nächsten Grenzverschiebung, diesmal aber territorial vollumfänglich zu Gunsten des Kantons Baselland: die Integration des Laufentals. Ob es nun an der der Zeit ist, den Grenzen Ruhe zu gönnen und keine neuen Marchsteine mehr zu setzen?

Philippe Hofmann

<sup>7</sup> StABL, Berein 60, 15, 1685.

<sup>8</sup> StABL, Berein 68, 74, 1818.

<sup>9</sup> StABL, Berein 67, 11, 1814.

<sup>10</sup> Siegfriedatlas, Blätter 147 „Läuelfingen“ und 149 „Olten“, <http://aleph.ag.ch/karten/siegfried/index2.htm>

<sup>11</sup> Heimatkunde Baselland, 4, 1871, 618.

<sup>12</sup> StABL, Berein 60, 15, 1685.

<sup>13</sup> Protokoll des Landrats des Kantons Basel-Landschaft, <http://www.landratsprotokolle.bl.ch/hm/381/de/Detail.htm?Beschluss=4955,15.01.10>.

# Kreuzworträtsel

Das Lösungswort des diesjährigen Kreuzworträtsels bezieht sich auf unsere Forschung!

Schicken Sie uns das Lösungswort zusammen mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse auf einer Postkarte oder per Mail bis zum 31. Juli 2010.

Zu gewinnen gibt es die folgenden Preise:

**1. Preis:** 1 Nachtessen im Restaurant Bad Schauenburg, Gutschein im Wert von Fr. 250.-.

**2.-3. Preis:** Je 1 Retourfahrt für 2 Personen mit der Wasserfallbahn.

**4.-10. Preis:** Je 2 Ortsmonographien.

## Auflösung des letzten Rätsels

Im letzten Schlag ging es unter dem Stichwort *Kooperationsrätsel* unter anderem um die neuen Flurnamenforscher/innen. 172 Leser/innen ermittelten das richtige Lösungswort: ARBEITSETAPPE.

Aus den richtigen Einsendungen haben wir folgende 10 Gewinner/innen gezogen:

1. Preis: Susanne Forrer, Wildhaus. 2.-3. Preis: Rosi Dill, Pratteln. Susanne Kaufmann, Liestal. 4.-10. Preis: Vreni Brodbeck, Wintersingen. Käthi und Willy Buser, Dornach. Hans Hartmann, Allschwil. Suzanne Huber, Binningen. Esther Itin, Hersberg. Hanspeter Jermann, Reinach. Heinrich Lang, Ettlingen.

Herzlichen Glückwunsch!

Zeitvertreib	2 zusammengehörende Dinge	alter Begriff f. «Teufelskerl»	orient. Märchenfigur	wichtige Kartenquelle	«Geist» zum Einreiben	europ. Fluss
→	3		Sohn Abrahams frz. Artikel		7	
→		frz: Insel		Note bei d. Doktorprüfung	engl. Abk. f. Pfund	
Monat		Wörter				
Präposition						
→			Internat. Ski-verband verrückt		poln. Fluss	Muse der heldendichtung
Kampfbahn		Name zweier Höfe in Beinwil				Zitterpappel
Abk. f. Kilowattstunde	Ort im Kt. ZH	Solo-gesang			flüssiges Fett	
→		Strophengedicht			Winkel Mz.	
→		ital: König gegen (griech.)		weibl. Kurzname engl: e-i-nige (y=i)		9
ital. Grusswort			musik.: Wiederholung			
Geliebte des Zeus						
→	1				12	Medizinal-schlamm
Fluren-infor-mations-speicher	früheres Grenz-kontroll-gremium	Nachruf	meteorol. Begriff			Artikel
→						
höchstbegabt			Tierhöhle		Fidschi-Insel	
→			Abk. f. und ande-res mehr		Aufruhr Mz.	zu keiner Zeit
skand. Münze		alte Basler Familie				russ. Ha-fenstadt
Waldgeist						
→				Radio-sympho-nieorches-ter Abk.		2
wirklich	äthiop. Fluss			Abk. f. Cellulose-triacetat		engl: bei german. Gottheit
→			Basler Verlag			
ital. Name d. Etsch	span: Westen					
→					ital: sechs	
→			fischen mit Rute			
						5

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

## Impressum

Herausgeberin Ischlag:  
Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland  
Rankackerweg 26  
4133 Pratteln  
Tel. 061 821 03 70  
E-mail: flurnamenbl@bluewin.ch  
Postkonto: 40-9616-9  
Gestaltung: Jean-Marc Seiler  
Druck: Wohn- und Bürozentrum  
für Körperbehinderte Reinach (WBZ)